

Dr. Rich. Schiess  
Rechtsanwalt  
Wuppertal-O.-Barmen  
Gosenburg 103  
Ruf 58491  
Rhein.-Westf. Bank 4224  
Postcheck Essen 16097

Wuppertal-Barmen, den 9. September 1949  
S/J

An das

Landgericht, Schwurgericht  
Wuppertal

Revisionsbegründung

des Angeklagten  
Lohnbuchhalters Wilh. Brieden  
Hilden/Rheinld., Südstr. 85,

Verteidiger:  
Rechtsanwalt Dr. Schiess,  
Wuppertal.

Bingegangen am 12.9.49  
gez. Köhler, Justang.  
als Urkundsbeamter d. er Geschäfts-  
stelle des LG.

Beglaubigt:

*Hiedgens*  
Justizobersekretär



*Whe*  
In der Strafsache gegen Baecker u.A.

- 5 Ks 1/48 (15/V) -

begründe ich die am 6.7.49 eingelegte Revision,  
nachdem das Urteil am 5.9.49 dem Angeklagten  
Brieden zugestellt worden ist, wie folgt:

Gerügt wird falsche Anwendung des materialien  
Strafrechtes und in einem Falle die Verletzung  
des Prozeßrechtes, nämlich des § 261 StrPO.

1. Im Fall 2 ( H o p s ) Bl. 30 der Urteils-  
schrift, wird ein Verstoß gegen § 261 erblickt.  
Überdies erscheinen die Bestimmungen über Mit-  
täterschaft, Anstiftung und gefährliche Körper-  
verletzung sowie die der Täterschaft durch  
Unterlassung als nicht richtig angewendet.

Aus den Gründen zu Fall 2 und der Zusammen-  
fassung unter Ziff. 4 S. 168 d.A. ergibt sich, daß  
in der Handlung des Angeklagten ein Unmenschlich-  
keitsverbrechen in Tateinheit mit gefährlicher  
Körperverschletzung erblickt wird.

Der Zeuge H o p s wird Bl. 31 als nach der  
Überzeugung des Gerichtes in seinen Angaben nicht  
ganz zuverlässig bezeichnet. Es wird das zwar in  
Bezug auf andere Aussagen des Zeugen gesagt,  
jedoch mußte das Schwurgericht der Erfahrungs-  
tatsache Rechnung tragen, daß die Aussage eines  
in anderen Dingen nicht zuverlässigen und über-  
treibenden Zeugen besonders sorgfältig auf ihren  
Wahrheitswert auch in anderen Zusammenhängen, ins-  
besondere bei der gleichen Vernehmung, mit großer  
Vorsicht aufzunehmen war. Es hätte von dieser

119  
Erfahrungstatsache ausgehend das "Zeichen von Brieden", das der Zeuge mehr als 15 Jahre nach dem Ereignis noch in Erinnerung zu haben angibt, mit der größten Skepsis prüfen müssen, umso mehr, als der Zeuge im späteren Verlauf seiner Vernehmung dieses Zeichen, wie das Schwurgericht betont, in einem "Augenaufschlag" gesehen haben will. Ein Augenaufschlag kann mißdeutet werden. Er geschieht ständig, bei einer Person deutlicher als bei einer anderen. Das Schwurgericht hat die Frage der Deutung nicht selbst vorgenommen, sondern dem unzuverlässigen und übertreibenden Zeugen überlassen. Es hätte die Art dieses Augenaufschlags näher prüfen müssen und das Prüfungsergebnis zum Ausdruck bringen.

Bei dieser Prüfung hätte es berücksichtigen müssen, daß viele Personen zum Ausdruck ihrer Stellungnahme zu irgend einem Vorgang in irgend einer Weise die Augen aufschlagen, etwa nach oben blicken, und daß dieses sehr häufig von den Personen unbewußt geschieht, während andere, die dieselben kennen, diesen Augenaufschlag als charakteristische Eigenschaft des Betreffenden in Vorstellung haben. Es war hier durchaus natürlich, daß eine Antwort, die dem Angekl. Brieden von Hops gegeben wurde, diesen zum Erstaunen oder zum Bedauern, daß das Frageergebnis negativ war, gebracht hat, und daß dieser dann eine Bewegung mit dem Auge machte, sie aufschlag, vielleicht nur, indem er den Blick von dem Papier zu dem Zeugen, den Umstehenden oder an die Decke richtete. Es ist möglich, daß der Zeuge, der vermutlich an den Augen des Vernehmenden hing, das Aufblicken desselben deshalb als Wink zum Losschlagen deutete, weil unmittelbar darauf über ihn hergefallen wurde. Diesen Schluß des Zeugen durfte das Gericht sich aber nicht zu eigen machen, ohne die oben angegebenen Erklärungsgründe für diesen Augenaufschlag zu prüfen. Insbesondere hätte geprüft werden müssen, ob nicht das Losschlagen der anwesenden SA-Leute ganz unabhängig von dem Willen des Angekl. und dessen "Augenaufschlag" geschah. Es hätte nach der allgemeinen Lebenserfahrung, den Umständen und der im späteren Zusammenhang noch zu erörternden erwiesenen Abneigung des Angekl. Brieden gegen diese Rohheitsdelikte den Willen desselben zu ihnen ebenso wie den Kausalzusammenhang verneinen müssen. Verdiente der Augenaufschlag des Angekl. Brieden die Bezeichnung eines Zeichens zum Los-



120

schlagen, so wäre zu prüfen gewesen, ob darin eine Anstiftung lag, denn das Gericht nimmt in diesem wie in allen anderen Fällen als erwiesen an, daß eine unmittelbare Beteiligung an den Körperverletzungen der Zeugen seitens des Brieden nicht vorliegt. Zur Anstiftung aber hätte gehört, das Bewußtsein, daß die Beteiligten auf dieses Zeigen (Augenaufschlag) so reagieren würden, daß sie über den Zeugen herfielen. Dafür aber sprach nichts. Stellt man sich die Situation vor, so war das der erste Fall, da der Angekl. auf Veranlassung des Gauleiters Vernehmungen machte. Es ist durch nichts erwiesen, daß er irgend einen Zusammenhang mit diesen Leuten hatte. Er war politischer Leiter, die anderen waren SA- und SS-Leute. Darunter führende Persönlichkeiten des in Frage kommenden Bezirks. Er selbst hatte mit diesen keine Fühlung. Er wußte von dem Zweck ihrer Anwesenheit nichts. Er konnte daher auch nicht wissen, ob sie auf einen Augenaufschlag von ihm oder ein sonstiges Zeichen reagieren würden. Hätte er den Wunsch gehabt, daß sie schlugen, so hätte ein "Augenaufschlag" diese Roheit nur dann ausgelöst, wenn es vereinbart worden wäre. Dafür aber bringt die Urteilsbegründung nichts. In der langen Vernehmung ist auch nichts Derartiges hervorgetreten, wie sich sowohl aus dem Sitzungsprotokoll wie der gesamten Urteilsbegründung ergibt.

Die von dem Gericht festgestellte Tatsache des Augenaufschlages ist also gegen die Erfahrungsgesetze gewertet und widerspricht damit den Denkgesetzen.

Es bleibt also nur übrig die Frage, ob das Nichteintreten gegen die geschehenen Roheiten dem Brieden als Unmenschlichkeit oder als gefährliche Körperverletzung im Sinne der Gemeinschaftlichkeit ausgedeutet werden kann. Ich nehme dieserhalb auf meine späteren Ausführungen zu den 3 anderen Fällen Bezug.

2. In allen übrigen Fällen, nämlich dem Fall 7 (W a n n h o f f), Fall 15 (A m e n d), Fall 16 (August H o c h k e p p e l) wird die Täterschaft des Angekl. aus seiner Anwesenheit geschlossen, nachdem seine körperliche Nichtbeteiligung festgestellt ist. Lediglich im Fall 16 (Hochkeppel, Bl. 66) ist außer der Duldung dieser Mißhandlung auch die "Anwendung als Mittel" angenommen worden.

Zur Frage der Duldung hat der Oberste Gerichtshof vor allem in der Entscheidung BdI S. 53 Stellung genommen und

124  
eine geistige Unterstützung der Tat dann bejaht, wenn der nicht mit Hand Anlegende in die Aktion eingeweiht ist und durch seine Anwesenheit als angesehener Parteigenosse die Ausschreitungen der unmittelbaren Täter als eigene will und die Mittäter geistig unterstützt. Für die anwesenden meist etwa 20 zum Teil aus der Umgegend herbeigezogenen, zum Teil im hohen SS- und SA-Rang versehenen Personen war der vernehmende Brieden keine Autorität sondern irgendein Schreiber.

Das Schwurgericht bringt keine Anhaltspunkte dafür, und hat auch mit keinem Worte ausgeführt, daß Brieden diese Ausschreitungen als eigene wollte, ja daß er sie überhaupt wollte geschweige denndaß er sie geistig unterstützte. Nicht einmal etwas spricht für einen Eventualvorsatz der Mitursächlichkeit, sodaß garnicht darauf hingewiesen zu werden braucht, daß eine nicht mitursächliche stümme Bildung des Geschehenen nicht tatbestandsmäßig ist. (Entscheid.d.Obersten Gerichtshofs Bd.1 S.229).

Eine wie immer geartete Beteiligungsform an den Unmenschlichkeitsdelikten und gefährlichen Körperverletzung könnte nur dann bejaht werden, wenn ein verantwortliches Dulden auf seiten des Anegkl.vorläge, d.h.wenn er hätte einschreiten müssen und können. Der Oberste Gerichtshof hat in dem Falle Entscheid.Bd.1 S.316 seine Auffassung zu dieser Frage eingehend dargetan und die Strafbarkeit der Unterlassung des Einschreitens dann verneint, wenn dieses Einschreiten zu keinem Erfolge hätte führen können. Ein solcher Fall liegt hier nicht vor.

Daß Brieden Roheitsdelikte dieser Art nicht billigte, geht zunächst aus der Aussage des Zeugen F r a u e n h o f (Bl.48) hervor, wonach Brieden auf diesen den Eindruck gemacht hat, als ob er mit den stattgefundenen Vorgängen nicht einverstanden gewesen sei. Darüber hinaus aber zeigt das Verhalten des Anegkl.in den Fällen G i e b e l e r, J a n s o n und B e r t r a m, daß er sich im 1.Falle des Opfers annahm, in den beiden anderen Fällen aber durch energisches Einschreiten in Fällen, wo er sich etwas davon versprechen konnte, die Handlung zur Beendigung brachte.

Ja im Fall S c h m i t t zeigte sich der angestrenzte, wenn auch vergebliche Versuch des Anegkl., die Straftaten zu verhindern. Hier war sein Wille gestärkt durch



das Bewußtsein, den Willen seiner Parteivorgesetzten hinter sich zu haben. Man könnte - das Schwurgericht beschäftigte sich nicht mit dieser Frage - aus dem Umstand, daß in einigen Fällen das Einschreiten des Angekl. Erfolg hatte, dem Schluß verfallen, daß das auch in anderen Fällen möglich gewesen wäre. Ein solcher Schluß wäre aber nicht nur nicht zwingend, sondern durch die Tatsachen widerlegt.

Die zeitliche Reihenfolge der Fälle, bei denen der Angekl. zugegen war, ist folgende: Hops, Amend, Wannhoff, Hochkeppel, Frauenhof, Janson, Bertram, Schmitt.

Diese Fälle zeigen eine wachsende und zunehmend tätige Opposition des Angekl. Schon aus dieser Reihenfolge ist zu schließen, daß die Fähigkeit des Angekl., und sein Mut, sich gegen diese Ausschreitungen Geltung zu verschaffen, mit der Zeit wuchs, je länger man ihn kannte, um so mehr, konnte er sich von seinem Einschreiten etwas erhoffen. Anfangs stand er als mehr oder weniger Unbekannter einer Schar von brutalen Persönlichkeiten gegenüber. Hätte er sich diesen Rohlingen entgegengestellt, insbesondere hätte er bei dem alkoholreichen Vorgang im Falle Hochkeppel opponiert, so hätte er schon damals befürchten müssen, was heute jedem Sachkundigen zweifelsfrei ist, daß man sich gegen ihn gewendet hätte. Man würde sich nicht nur mit dem Vorwurf, ein sei "kein Nationalsozialist" oder er "stehe schräg" begnügt haben, sondern man würde gegen ihn mit größter Wahrscheinlichkeit gewaltsam vorgegangen sein. Diese Erfahrungstatsache ist vom Schwurgericht nicht berücksichtigt worden.

Es bleibt zu prüfen, ob denn überhaupt die Anwesenheit bzw. das Verbleiben des Angekl. Brieden die Roheiten gefördert hat, oder ob sien vielleicht mögliches Fortgehen nicht gerade diese Taten gestigert hätte. Das letztere ist seit fast 2 Jahrtausenden eine Erfahrungstatsache (zu vgl. Matth. 27, 24). Es mag als "vornehm" angesehen werden und ist von Leuten, die "nichts damit zu tun haben wollen", beliebt, hinauszugehen und die Hände in Unschuld zu waschen, während ihr Abgang meist die Wirkung hat, das strafbare Tun zu steigern. Die Anwesenheit eines Mannes dagegen, der sich dabei nicht beteiligt, ist geeignet, auf die Vernünftigeren beruhigend zu wirken.

Ein Wollen der Ausschreitung, ein Aufnehmen derselben in seinen eigenen Willen als eigene Tat, ein gewolltes

123  
Verursachen dieser Handlung ergibt sich aus den vom Schwurgericht beigebrachten Tatsachen nicht.

Wenn im Fall Hochkeppel ausgeführt ist, daß Brieden bei seiner Vernehmung die Einschüchterungen und Mißhandlungen durch andere Täter "als Mittel angewandt" habe, so ist diese aus dem fallengelassenen Vorwurf eines Beamtendelikttes übernommene Beurteilung aus der festgestellten Tatsache, daß Brieden die Vernehmung in diesem besonders wüsten Milieu leitete, und daß während derselben fortgesetzt auf den im Hemd stehenden L a m b e r t z hingewiesen wurde, nicht schlüssig. Es ist nicht zu erkennen, daß Brieden diese Handlungen wollte, sie waren im Grunde einer geordneten Vernehmung hinderlich. Wenn er dennoch die Vernehmung fortsetzte, und die Aussagen niederschrieb, so ist der Schluß, er habe diese Roheiten benutzt, um dadurch das Ergebnis seiner Vernehmung zu erreichen, keineswegs zwingend. Es waren nicht seine Mittel, sondern Vorgänge, auf die er keinen Einfluß hatte und von denen nach dem Beweisergebnis feststeht, daß sie ihm zuwider waren. Wenn Brieden Aussagen, wie sie bei solchen Roheitsdelikten erfolgten, entgegennahm, so waren das nicht seine Mittel, sondern Umstände, auf die er keinen Einfluß hatte.

Der Strafrichter darf nicht an den Mut und die Entschlossenheit wie überhaupt an die moralische Kraft eines Angeklagten höhere als Durchschnittsanforderungen stellen. Die Leistungen des Angekl. in den Fällen Giebeler, Janson, Bertram und Schmitt übersteigen das mittlere Maß bei weitem. Aus der zum Gemeingut aller Denkenden gewordenen Einsicht in die Konstanz des Charakters hätte das Schwurgericht schließen müssen, daß der Angekl. da, wo er nicht einschritt, keine Aussicht dazu sah, zu einem Erfolg zu kommen, oder daß er sich diesen Erfolg herbeizuführen nicht zutraute. Unter keinen Umständen kann aus einem "Dulden" d.h. dem Unterlassen eines Einschreitens, eine strafrechtliche Verantwortung im Sinne der Unmenschlichkeit oder der gefährlichen Körperverletzung abgeleitet werden. Das gilt für alle vier ihm zur Last gelegten Fälle.

Ich wiederhole meinen am 8.8.49 gestellten Antrag, mich dem Angeklagten Brieden für die vorstehende Revisionsbegründung beizuordnen.

Gez.: Dr. Schreier  
Rechtsanwalt  
für die Richterschaft

Dr. Gumm  
Rechtsanwalt